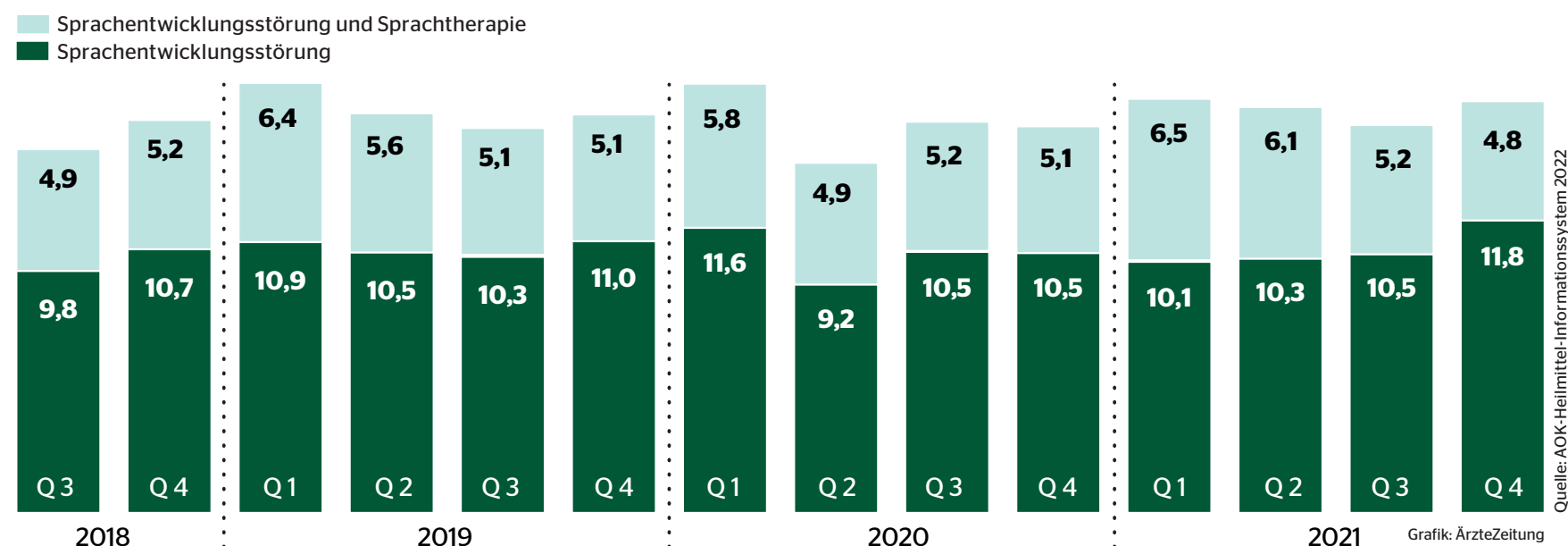


Häufigkeit von Sprachentwicklungsstörungen und Inanspruchnahme von Sprachtherapie

Anteil bei fünf- bis siebenjährigen AOK-versicherten Kindern in %



Kinder lernen im sozialen Austausch mit anderen Menschen in den unterschiedlichsten Situationen des Alltags sprechen; beim gegenseitigen Erzählen, bei Laut- und Sprachspielen, beim Singen und beim verbalen Begleiten von Tätigkeiten aller Art. Für viele Kinder findet ein Großteil dieser Sprechansätze außerhalb des eigenen Zuhauses in öffentlichen Einrichtungen wie Kitas, auf Spielplätzen und in Parks statt. Doch die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie haben die Möglichkeiten des Übens durch die Schließungen der Einrichtungen über einen langen Zeitraum verhindert. Zudem schränkten die Abstandsregeln die Kontaktmöglichkeiten der Kinder ein.

Haben sich diese pandemiebedingten Einschränkungen auf die sprachliche Entwicklung ausgewirkt? War die Inanspruchnahme von Sprachtherapien seit Ausbruch der Pandemie rückläufig? Zeigte sich nach den Lockdowns ein höherer Bedarf an sprachtherapeutischer Unterstützung? Antworten auf diese Fragen gibt der neue Heilmittelbericht des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDo).

Rückgang zu Beginn der Pandemie

Danach war zu Beginn der Corona-Pandemie die Inanspruchnahme von Heilmitteltherapien rückläufig. Fast zehn Prozent aller Heilmittelleistungen entfielen durchschnittlich pro Jahr auf Kinder bis 14 Jahre. Im Jahr 2021 waren es rund 415.300 Verordnungen für Ergo-, Physio- oder Sprachtherapie. Bei rund 44 Prozent der Kinder sind Sprachstörungen (Diagnosecode ICD-F80) der häufigste Anlass einer Behandlung. Im Vergleich zu allen Altersgruppen sind vor allem die Fünf- bis Siebenjährigen in einer Sprachtherapie. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass in diesem Alter die Sprachentwicklung im Großen und Ganzen abgeschlossen ist und

Corona störte die sprachliche Entwicklung

Kitas, Schulen, Spielplätze dicht: Während der COVID-19-Pandemie fehlten Kindern viele Möglichkeiten fürs Sprechen. Welche Folgen das hat, macht der aktuelle AOK-Heilmittelbericht deutlich.

bei der zu dieser Zeit anstehenden U-9-Untersuchung besonders darauf geachtet wird, ob die Kinder sprachlich fit genug für die Schule sind.

Vor der COVID-19-Pandemie (2018 bis drittes Quartal 2020) schwankte die Rate der fünf- bis siebenjährigen Kinder mit dokumentierten Sprachentwicklungsstörungen zwischen 14,7 und 17,3 Prozent. Im zweiten Quartal 2020 sank der Anteil auf 14,1 Prozent, stieg in den zwei darauffolgenden Quartalen nur langsam an und erreichte im ersten Quartal 2021 einen Wert von 16,6 Prozent. Eine Erklärung für diese Entwicklung könnte sein, dass mit Ende des zweiten Lockdowns im Januar 2021 trotz fortbestehender Beschränkungen Ärzte und Therapeuten wieder vergleichsweise häufiger aufgesucht wurden.

Vom Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 bis Ende 2021 erhielten im Durchschnitt fast 16 Prozent der AOK-versicherten Kinder die Diagnose Sprachentwicklungsstörung. Das sind zwei Prozent weniger als vor der Pandemie. Die-

ser vergleichsweise geringe Rückgang lässt vermuten, dass es über den gesamten Pandemie-Zeitraum keine starken Einbrüche hinsichtlich der Diagnose Sprachentwicklungsstörung bei Kindern gab.

Jährlich bekommt rund ein Drittel der fünf- bis siebenjährigen Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen eine Sprachtherapie verordnet. Vor COVID-19 waren es in dieser Altersgruppe durchschnittlich 5,5 Prozent. Zwar ging vom ersten bis dritten Quartal 2020 die Behandlungsrate leicht zurück. Aber die Inanspruchnahme sprachtherapeutischer Leistungen lag mit 34,7 Prozent bei Kindern mit diagnostizierter Sprachentwicklungsstörung kurzfristig sogar über der Behandlungsrate der drei vorherigen Quartale.

Ab dem 18. März 2020 – also kurz vor dem ersten Lockdown – ermöglichten die Krankenkassen und der Gemeinsame Bundesausschuss abweichend von der bis dato gültigen Heilmittel-Richtlinie eine sprachtherapeutische Behandlung auch als Videosprechstunde. Dies kam Eltern

entgegen, die sich scheuten, mit ihrem Kind zum Arzt oder zum Therapeuten zu gehen.

Nachdem die Verordnungen von Sprachtherapien rund ein halbes Jahr rückläufig waren, stiegen sie im ersten Quartal 2021 wieder an – ebenso die Zahl der Kinder mit der Diagnose Sprachentwicklungsstörung. Rund 39 Prozent der Kinder mit einer diagnostizierten Sprachentwicklungsstörung bekamen eine logopädische Behandlung verordnet. Von allen Fünf- bis Siebenjährigen waren es 6,5 Prozent – ein Anteil, der noch nie so hoch gewesen ist.

Mehr Therapiesitzungen.

Parallel zum starken Anstieg der Verordnungen im ersten Quartal 2021 nahm auch die Behandlungsdauer zu. So erhielt jedes sprachtherapeutisch behandelte Kind elf Sitzungen. Das ist der höchste Wert in den beobachteten 14 Quartalen. Nach neun, maßgeblich von Schutzmaßnahmen gegen COVID-19 geprägten Monaten wurden also mehr Kinder therapiert und zudem intensiver als im gesamten übrigen Beobachtungszeitraum.

Dieser auffällige Anstieg in Umfang und Intensität der Sprachtherapie könnte ein Hinweis auf eine vermehrte Behandlungsbedürftigkeit von Kindern aus vulnerablen Gruppen sein, deren Sprachentwicklung durch die Kita- und Schulschließungen sowie die weiteren Kontaktbeschränkungen besonders beeinträchtigt wurde und in der Folge verstärkt behandelt werden musste. Dass die Prävalenzrate im weiteren Verlauf des Untersuchungszeitraums (zweites bis viertes Quartal 2021) stabil blieb, während die Behandlungsrate wieder sank, ist dem Bericht zufolge hoffentlich ein Zeichen dafür, dass der entsprechende Bedarf an professioneller Unterstützung bei der Sprachentwicklung durch die pandemiebedingten Einschränkungen nicht zunimmt. (eb)

Heilmittel erleben deutlichen Sprung nach oben

2021 – ein Jahr nach Pandemiebeginn – wurden wieder mehr Heilmitteltherapien in Anspruch genommen. Mit die wichtigsten Verordner waren Hausärztinnen und -ärzte.

Zuwachsrate im zweistelligen Bereich: Fast elf Prozent mehr Heilmittelleistungen je 1.000 AOK-Versicherte wurden 2021 im Vergleich zum Vorjahr abgerechnet. Für die gesamte GKV stiegen die abgerechneten Heilmittelleistungen im Vergleich zu 2020 um 7,4 Prozent – je 1.000 Versicherte wurden 640 Leistungen abgerechnet, nur für AOK-Versicherte waren es 604 Leistungen. Das ist das Ergebnis des aktuellen Heilmittelberichts des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDo).

Insgesamt wurden in der GKV demnach 2021 rund 38,4 Millionen Heilmittelrezepte für GKV-Versicherte abgerechnet. Diese Verordnungen umfassten 46,8 Millionen Leistungen mit insgesamt gut 313 Millionen einzelnen Behandlungssitzungen. Davon entfielen 16,7 Millionen Leistungen mit knapp 110 Millionen Behandlungen auf Versicherte der AOK.

308 Leistungen je Verordnendem

Die Ausgaben für Heilmitteltherapien inklusive Zuzahlung der Versicherten beliefen sich in der GKV auf 10,2 Milliarden Euro. Davon entfielen 3,7 Milliarden auf AOK-Versicherte. Der absolute GKV-Heilmittelumsatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 9,6 Prozent. Je 1.000 GKV-Versicherte wurden Therapien mit einem Gegenwert von 139,690 Euro in Anspruch genommen (AOK-Versicherte: 133,278 Euro). Der Umsatz je 1.000 GKV-Versicherte stieg gegenüber 2020 um 10,1 Prozent (AOK: 11,8 Prozent).

Rein rechnerisch haben alle 152.028 an der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte je 308 Leistungen veranlasst. Rund 34,4 Prozent der 2021 abgerechneten Leistungen für GKV-Versicherte wurden von Fachärztinnen und -ärzten der Orthopädie und Chirurgie verordnet, je Ärztin und Arzt im Durchschnitt 1.087 Leistungen. Weitere 33,1 Prozent der Leis-

tungen wurden von Allgemeinmedizinern und -medizinerinnen verordnet und 15,2 Prozent von Internistinnen und Internisten.

Rund 68.699 Praxen von Leistungserbringenden haben 2021 Heilmitteltherapien mit der AOK abgerechnet. Darin enthalten sind 838 Krankenhäuser. Von diesen Praxen leisteten 42.671 Praxen Physiotherapie, 10.310 Sprachtherapie, 9.885 Ergotherapie und 6.035 Podologie.

Für rund 4,97 Millionen AOK-Versicherte wurde mindestens eine Heilmittelmaßnahme abgerechnet. Dies entspricht einer Rate von 180 Patienten je 1.000 AOK-Versicherte. Circa 60 Prozent der Patienten sind weiblich. Der Anteil von Kindern bis einschließlich 14 Jahre an den Patienten beträgt 8,4 Prozent. Die absolute Zahl an Patienten ist gegenüber 2020 mit 0,6 Prozent kaum gestiegen, die Patientenrate je 1.000 AOK-Versicherte ebenfalls nur um 0,1 Prozent.

Wichtigste Therapiemaßnahme blieb auch während der Pandemie die Physiotherapie. 370 Millionen physiotherapeutische Leistungen mit insgesamt 257 Millionen Behandlungssitzungen wurden 2021 für GKV-Versicherte abgerechnet. Nur bei AOK-Versicherten waren es 12,66 Millionen Leistungen mit zusammen 87,57 Millionen Behandlungen. Die Anzahl der physiotherapeutischen Verordnungen stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Prozent (AOK: 4,5 Prozent). Je 1.000 GKV-Versicherte wurden 3,515 Be-

handlungen abgerechnet, was einer Zunahme von 2,4 Prozent entspricht. Nur bezogen auf die AOK waren es 3,177 Behandlungen je 1.000 Versicherte; das entspricht einer Zunahme von 4,0 Prozent.

Der Umsatz der physiotherapeutischen Leistungen belief sich für alle GKV-Versicherten zusammen auf 7,3 Milliarden Euro, ein Plus von 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Rückenschmerz ganz weit vorn

Eine durchschnittliche physiotherapeutische Leistung kostete für AOK-Patienten 180,09 Euro (ohne Zusatzleistungen). Für rund 4,3 Millionen AOK-Versicherte wurden physiotherapeutische Behandlungen abgerechnet. Die häufigste Diagnose war mit einem Anteil von 17,4 Prozent an den Leistungen und 28,5 Prozent an den Patienten die „ICD-M54 Rückenschmerzen“. Die häufigste physiotherapeutische Maßnahme war Krankengymnastik mit einem Anteil von 52,5 Prozent an den Leistungen, die für rund 2,98 Millionen AOK-Versicherte abgerechnet wurde.

Gleich auf beim Leistungsumfang liegen in der GKV Ergotherapie und Podologie mit jeweils gut 3,4 Millionen Leistungen in 2021. Dabei wurden im Bereich Ergotherapie Leistungen mit insgesamt 28,5 Millionen Behandlungssitzungen für GKV-Versicherte abgerechnet. Für AOK-Versicherte waren es 1,2 Millionen Leistungen mit zusammen 10,1 Millionen Behandlungen. Die Anzahl der ergotherapeutischen Leistungen stieg da-

mit gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozent (AOK: 5,0 Prozent).

Je 1.000 GKV-Versicherte wurden 390 Behandlungen abgerechnet, das entspricht einer Zunahme gegenüber 2021 von 8,9 Prozent (AOK: 366 Behandlungen je 1.000 Versicherte; plus 7,5 Prozent). Der Umsatz der ergotherapeutischen Leistungen belief sich für alle GKV-Versicherten zusammen auf gut 1,55 Milliarden Euro (AOK: 570 Millionen Euro) und ist damit um 9,5 Prozent gegenüber 2021 gestiegen (AOK: plus 9,1 Prozent). Dabei wurden je 1.000 GKV-Versicherte 21.279 Euro abgerechnet, nur auf die AOK bezogen waren es 20.684 Euro je 1.000 Versicherten.

Eine durchschnittliche ergotherapeutische Leistung kostete für AOK-Patienten 419,34 Euro (ohne Zusatzleistungen). Für rund 382.800 AOK-Versicherte wurden ergotherapeutische Behandlungen abgerechnet. Die häufigste Diagnose war mit einem Anteil von 7,2 Prozent der Leistungen und 7,1 Prozent der Patienten die „ICD-G81 Hemiparese und Hemiplegie“. Die häufigste ergotherapeutische Maßnahme war die Einzelbehandlung bei sensorischen/perzeptiven Störungen mit einem Anteil von 44,1 Prozent an den Leistungen (AOK), die für knapp 200.000 AOK-Versicherte abgerechnet wurde.

Bei den rund 3,4 Millionen podologischen Leistungen wurden 2021 insgesamt 10,9 Millionen Behandlungssitzungen für GKV-Versicherte abgerechnet. Für AOK-Versicherte waren es rund 1,49 Millionen Leistungen mit zusammen 4,77 Millionen Behandlungen.

Leistungsumfang verdoppelt

Die Anzahl der podologischen Leistungen stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 58 Prozent, die Anzahl der podologischen Behandlungen um 53,1 Prozent (Behandlungen AOK: plus 58,4 Prozent). Je 1.000 GKV-Versicherte wurden 149 Behandlungen abgerechnet, was einem Zuwachs von 53,8 Prozent entspricht. Bezogen auf die AOK waren es 173 Behandlungen je 1.000 Versicherte (plus 57,6 Prozent gegenüber 2020). Die starke Zunahme geht laut WiDo auf die Aufnahme der podologischen Befunderhebung in den Leistungskatalog zurück. Der Umsatz der podologischen Leistungen betrug für alle GKV-Versicherten zusammen übrigens 293 Millionen Euro (AOK: 129 Millionen Euro) – ein Anstieg von 5,7 Prozent gegenüber 2021 (AOK: plus 8,7 Prozent). Je 1.000 GKV-Versicherte wurden 4,016 Euro abgerechnet, was einer Steigerungsrate von 6,1 Prozent entspricht (AOK: 4.682 Euro je 1.000 AOK-Versicherte; die Steigerung zum Vorjahr beträgt 8,2 Prozent). (eb)

Mehr Infos zum Heilmittelbericht: <https://www.wido.de/>

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 9. Februar:

Die Tonsillektomie ist eine der häufigsten Operationen im Kindes- und Jugendalter. Der Gesundheitsnavigator der AOK informiert jetzt darüber, welche Kliniken bei Komplikationen nach dem Eingriff am besten abschnitten.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns per E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.